



Aktuelle Rasenprobleme

Der Rasen ist aufgrund der Witterungsverhältnisse überall in einem guten bis befriedigenden Zustand.



Rasen mit Nährstoffmangel

Niederschläge, Wässern und überdurchschnittliche Sonneneinstrahlung haben dennoch in den letzten Wochen zu einem hohen Entzug an Nährstoffen geführt. Um strapazierfähige Rasenflächen für die kommenden Monate zu sichern, sollte jetzt noch ein letztes Mal gedüngt werden.

Die dafür geeigneten **Herbstdünger** werden im Handel in großer Auswahl angeboten. Diese Dünger haben einen besonders hohen Kalium-Anteil. Kalium erhöht die Frostresistenz und stärkt die Gräser zusätzlich gegen den Befall mit Pilzkrankheiten.

Vor der Düngung ist es besonders wichtig, die tiefwurzelnden Staudenunkräuter wie Breitwegerich, Ehrenpreis, Löwenzahn, Gänseblümchen auszustechen, bevor sich diese Stauden in die Winterruhe zurückziehen. Auch vorhandene Hirse-Arten sind zeitnah zu entfernen, da diese im Winter erfrieren werden und dann Kahlstellen bilden.

Auch Falllaub, Früchte, Nüsse, Kastanien etc. müssen regelmäßig im Herbst abgeharkt werden, damit der Rasen zur Pilzprophylaxe gut abtrocknen kann und eine angemessene Lichtversorgung auch während der lichtarmen Jahreszeit für die Photosynthese gewährleistet wird. Fäulnisprozesse an faulem Obst und Nüssen können sehr schnell auf die Rasenpflanzen übergehen und sie schädigen. Auch die Fruchtkörper von sehr unterschiedlichen Pilzarten sind zu entfernen, um deren unkontrollierte Ausbreitung zu verhindern



Staudenungräser, Hirse und Pilzfruchtkörper im Rasen jetzt entfernen

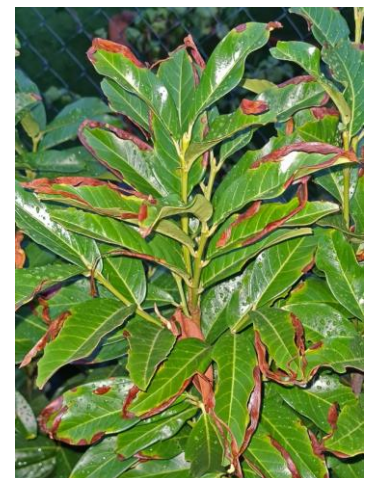


Schwarze Nüsse auf dem Rasen fördern Rasenpathogene

Braune Blattränder an Kirschlorbeer

Blattrandnekrosen an den Blättern von Kirschlorbeer sind auf die außergewöhnlich hohe Empfindlichkeit der Pflanzen gegenüber Natrium zurückzuführen. Es entstehen schmale, braune Blattränder, die vertrocknen und abfallen. Die Blätter bekommen dadurch einen gewellten Blattrand und haben mitunter zusätzlich leicht deformierte Blattspreiten.

Auf natriumhaltige Dünger sollte verzichtet werden, auf Natriumeintrag durch Streusalz im Winter (Spritzwasser von Straßen) achten und vermeiden. Möglichst Regenwasser zum Gießen verwenden und bei einer Gießwasserversorgung durch den eigenen Brunnen die Wasserqualität prüfen.



trockene Blattränder durch zu viel Natrium



Kaliumdüngung für Obst und Gehölze

Häufiges Wässern und ergiebige Niederschläge in der letzten Zeit haben dazu geführt, dass wichtige Nährstoffe wie z.B. Stickstoff und Kalium ausgewaschen worden sind und damit den Pflanzen nicht zur Verfügung stehen.



Kaliummangel an Johannisbeere



Kaliummangel an Wein

So zeigen sich Mangelerscheinungen an Rosen, Stauden, Beerenobst und vielen Gehölzen, vor allem Rhododendron. Stickstoffbetonte Dünger sollten jetzt nicht mehr gegeben werden, weil sie einen Wachstumsschub bewirken würden und die Pflanzen bis zum Winter nicht mehr rechtzeitig abschließen und aushärten könnten.

Für eine ausreichende Kaliumversorgung kann hingegen jetzt mit Patentkali/Kaliummagnesia gesorgt werden. Kalium, der in vielen Berliner Gärten meist nur im Defizit vorhanden ist, ist ein wichtiger Pflanzennährstoff. Er wird benötigt, um Stressbedingungen bei der Wasserversorgung und bei Frost zu regulieren. Er unterstützt die Bildung von festem Pflanzengewebe und wirkt damit vorbeugend gegen Befall mit Pilzen und Schädlingen.

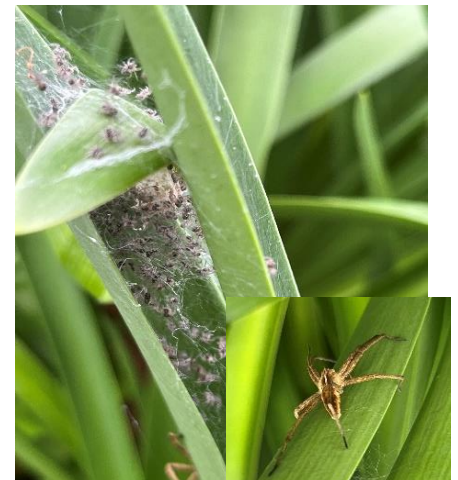
Spinnen schützen



Labyrinthspinne am Netz mit Nahrungsresten



Gartenkreuzspinne mit Beute



Listspinne mit vielen Jungtieren

Wir hatten schon oft im Herbst auf die Bedeutung der Spinnen im Garten als wertvolle Mitbewohner hingewiesen. Auch in diesem Jahr sind sehr unterschiedliche Arten überall zu finden. Dazu gehören u.a. Zitterspinnen, Baldachinspinnen, Radnetzspinnen, Wolfsspinnen, Raubspinnen, Springspinnen. Mit ihrer räuberischen Lebensweise leisten sie einen großen Beitrag bei der Minimierung von Schädlingspopulationen an unseren Gartenpflanzen. Besonders faszinierend sind die Netzbauausführungen nach Tau oder Nieselregen anzusehen.

In den Netzen kann man sehr gut den Speiseplan erkennen, gefangene Mücken-, Zikaden-, Fliegen-, Käfer-, Blattlaus-Arten sind zu identifizieren.

Die Spinnenpopulation im Garten muss geschützt werden. Dafür sind all die erkennbaren Lebensräume und Versteckmöglichkeiten der Spinnen zu erhalten und zu tolerieren. Auch Kinderstuben mit einer Vielzahl an Jungspinnen sind dringend zu hüten. Wandern die Spinnen aufgrund feuchter Witterungsbedingungen oder kalter Nächte in unsere Wohnungen ein, sollten sie unversehrt nach draußen an geschützte Stellen zum Überwintern verbracht werden.

Wenig bekannt – die gefleckte Weinbergschnecke



links: Gefleckte Weinbergschnecke,
rechts: Gartenbänderschnecke



oben: Gefleckte Weinbergschnecke,
unten: Große Weinbergschnecke

Ursprünglich im mediterranen Raum beheimatet, hat sich die Gefleckte Weinbergschnecke (*Cornu aspersum*) seit Jahren in Westeuropa und den küstennahen Gebieten Großbritanniens ausgebreitet. Sie ist ausgewachsen etwas kleiner als die bekannte Große Weinbergschnecke. Ihr helles Gehäuse hat charakteristische dunkle Bänder mit hellen Linien und eine sehr raue Schale.

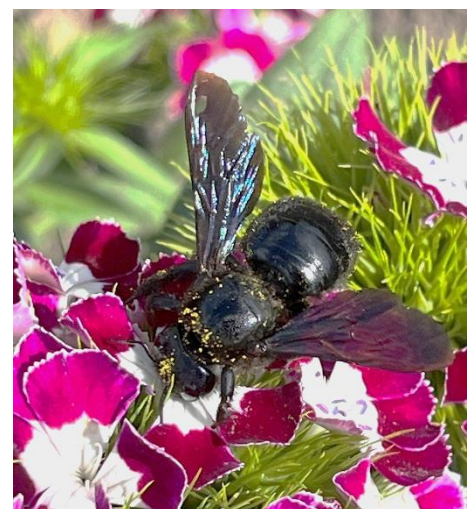
Als Kulturfolger ist sie vereinzelt auch in Berliner Gärten und Grünanlagen zu finden. Sie muss sich zum Überwintern frostgeschützte Orte suchen, da sie nicht wie ihre große Verwandte einen kalkhaltigen Überwinterungsdeckel ausbildet, sondern ihr Gehäuse nur mit einem Schleimhäutchen verschließt.

Sie ist nachtaktiv, soll sich überwiegend von welken Blättern ernähren, verschmäht nachweislich aber auch keine scharfen Pflanzen wie Peperoni und Rucola. In Frankreich wird sie zu Verzweckzwecken gezüchtet.

Übrigens...

... lässt sich zurzeit die Blauschwarze Holzbiene wieder gut beobachten. Die diesjährige Generation ist geschlüpft. Wegen ihrer Größe und ihres kräftigen Körperbaues wird sie oft für eine Hummel gehalten, ist aber die größte einheimische Biene. Tiefschwarz mit violett glänzenden Flügeln ist sie laut brummend auf Nektarsuche an Lippen-, Schmetterlings- und Korbblütlern. Mitunter ist ihr Kopf zu groß und der Rüssel zu kurz, um den Nektar zu erreichen, dann beißt sie seitlich ein Loch in den Blütenkelch und „raubt“ den Nektar ohne Bestäubung.

Ursprünglich in Südeuropa beheimatet tritt sie seit rund 10 Jahren zunehmend in Berlin auf. Für die Fortpflanzung benötigt sie älteres, sonnenbeschienenes Totholz von Obstbäumen, Pappeln und Weiden, in das sie ihre Brutgänge nagt. Sie überwintert als Insekt in geschützten Hohlräumen wie Mauerspaltten oder Holzgängen. Sie ist völlig friedlich, greift auch in Nestnähe nicht an.



Blauschwarze Holzbiene auf
einer Nelkenblüte